

Magic History

Das Magazin für historisch interessierte Zauberkünstler



1. Die Harrie Ensor Scrapbooks
2. H.F.C. Suhr – Die Suche nach einem Namen
3. Das Zaubern mit Geld – Ein Menschheitstraum
4. Der Changierbeutel – Klassiker im neuen Gewand
5. Ein Kunststück im Visier – Der 1-2-3 Würfel
6. Greater Magic – Eine Buchbesprechung
7. Die Macher Deutscher Zauberzeitschriften
8. Die Welt der Zauberperiodika

Heft Nr. 1
Mai 2018

Die Harrie Ensor Scrapbooks

Ein Sammler aus Leidenschaft

Im Internet findet man unter der Adresse www.sydneymagic.net interessante Informationen über Harrie Francis Ensor. Er war in Australien einer der ersten Sammler von Zauberinformationen.



Das Wort „Scrapbook“ kann man mit „Sammelalbum“ übersetzen und genau dieser Umstand macht die Geschichte von Harrie Francis Ensor interessant. Er war ein australischer Zauberkünstler und einer der ersten Zaubersammler in Australien. Er hinterlässt der Zauberwelt eine Sammlung von Blättern, auf Karton aufgeklebt, aufgeteilt in insgesamt 13 Alben. Diese Karten sind ca. 25 x 18 cm groß.

In dieser Sammlung findet man Fotografien, Programmzettel, Werbezettel und biografische Informationen von Künstlern aus den späten 1800er Jahren bis in die 1960er Jahre wieder. Erst nach seinem Tod im Jahr 1967 wurden diese Alben der Öffentlichkeit gezeigt. Jeder Jahrgang enthält etwas 60 beidseitig beklebte Karten, zusammengehalten mit einem Bindfaden. Man hat festgestellt, dass im Laufe der Zeit die Karten der Jahrgänge umsortiert wurden. Es gibt keine Seitennummerierung.

Der erste Eintrag stammt aus dem Jahr 1855 und der letzte aus dem Jahr 1962. Ein Highlight aus dieser Sammlung sind Fotos aus dem Nachlass des Künstlers Alfred Silvester, der sich „Fakir of Oolu“ nannte. Jedes gesammelte Stück trägt den Namen L. Ensor mit einem Metallstempel markiert. Dies wurde wohl erst nach seinem Tod gemacht.

Seine Tochter, L. Ferguson, übergab die Sammlung 1982 an die Zauberkünstler-Gemeinde in Sydney, mit der Auflage, diese nie zu verkaufen. Der Künstler Allan Sullivan bewahrte die Sammlung bis zu seinem Tod im Jahr 2017 bei sich zu Hause auf. Derzeit ist Kent Blackmore für die Sammlung verantwortlich. Er hatte die Aufgabe, diese Sammlung publik zu machen.

Ein Kunststück im Visier

Die 1-2-3 Würfel



Es ist schon erstaunlich. Wenn man sich mit einem Kunststück aus dem eigenen Zauberschrank einmal näher beschäftigt und danach Recherchen anstellt, kann man über dieses Kunststück eine Menge lernen. Jemand, der sich das Kunststück einmal gekauft hat, wird, hoffentlich, die mitgelieferte Routine gründlich einstudieren, vorführen und diese später verfeinern. Bitte vergessen Sie aber auch nicht den Routinenschreiber, er hat sich viel Mühe gemacht um aus ein paar Zauberrequisiten ein unterhaltsames Kabinettstück zu machen. Ein solches Kunststück ist der „Drei Würfel Trick“, auch „1-2-3 Würfel“ genannt. In der Zauber Butike von Eckhard Böttcher wurde er unter dem Namen „China Computer“ erstmals im Zauberbuch Nr. 16 aus dem Jahr 1984 angeboten.

Den Quellen entnehme ich, dass Thomas Pohle das Kunststück hergestellt hatte. Es handelt sich hier um eine Art „Kümmelblättchen“. Drei Würfel werden vorgezeigt und der Zuschauer sieht, dass auf jedem Würfel eine Zahl aufgemalt ist - jeweils eine 1, eine 2 und eine 3. Die Zahlen auf den Würfeln tauschen immer wieder die Plätze und der Zuschauer kann raten wie er möchte, er wird stets „hinters Licht geführt“.

Bei der Tricktechnik zu diesem Kunststück kommt eine Mechanik zum Einsatz, die es erlaubt, mittels Klappen in den Würfeln eine Zahl in eine andere zu verwandeln. Die Zahl 1 verwandelt sich in die 2, die Zahl 2 in die 3 und die Zahl 3 in die 1. Die Erfindung des Kunststücks wird Paul Corduan (17. Februar 1894 - 4. Januar 1961) zugeschrieben. Er verwendete nicht die klassische „Kaschee-Variante“, sondern eine Klappen-Mechanik in den Würfeln. Paul Corduan war Kaufmann von Beruf, leidenschaftlicher Zauberamateur und Zaubererfinder. Bei Zaubervorstellungen nannte er sich „Doc Corten“. Er war Vorsitzender der „Maja 1930“, einer Stettiner Interessengemeinschaft von Magiern die 1930 gegründet wurde, auf Betreiben von Paul Scheldon dann in „Magischer Ring“ umbenannt wurde. Im Jahr 1937 löste man den Ring auf und die Mitglieder traten dem Magischen Zirkel von Deutschland bei. Zudem war Paul Corduan Herausgeber der Vereinszeitschrift „Magische Umschau“. Der Zauberhändler Heinz Jacobi (21. April 1902 - 7. April 1976) bot den 1-2-3 Würfel in der DDR unter dem Namen „Corduan-Verwandlungswürfel“ an.

[Quellen]

Zauberbuch Nr. 16 aus dem Jahr 1984 - Eckhard Böttchers Zauber Butike
Internetseite Zauberslexikon unter www.zauber-lexikon.de

[Literatur]

Drei Würfel Trick, Zeitschrift „Zauberkunst“, 1969, Heft Nr. 6

Die „Wandernden Steine“, Zeitschrift „Magische Umschau“, 1930, Heft Nr. 6/7

Kabinettstückchen der Mikromagie, Zeitschrift „Zauberkunst“, 1959, Heft Nr. 4

Magic History

Das Magazin für historisch interessierte Zauberkräfte



1. Eckhard Böttchers Routinensammlung
2. Buchbesprechung: The Secret Ways of Al Baker
3. Zauberhändler in der ehemaligen DDR
4. Dell O' Dell - The Queen of Magic
5. Die Welt der Zauberperiodika Teil 2
6. Diminishing - Gegenstände verkleinern
7. Ernest Sewell - Der Zauberkasten Mogul

Heft Nr. 2
Juli 2018



CHINESISCHES HOROSKOP: DIE HOLZKISTE MIT INHALT



2 Punkte und auf der anderen Seite fünf Punkte abgebildet sind. Wer für dieses Kunststück Anregungen sucht, findet in der Beschreibung von „Augentest“ aus dem Jahr 2002 erneut einen schönen Vortrag von Claude Hester in Reimform, der Titel „Eine magische Diagnose“. Bei der Durchsicht der vielen Routinen, die sich im Laufe der Jahre angesammelt haben, viel mir eine Routine ganz besonders auf. Sie stammt aus dem Jahr 2006 und es handelt sich um das Kunststück „Aladin-Dose“. Wer eine Routine für die Kugelbüchse sucht, sollte sich einmal die mitgelieferte Variante von Fritz Topp ansehen. Auf 5 Din A4 Seiten bekommt der Leser eine ausgezeichnete Routine präsentiert und erklärt, in 4 Phasen mit nur 1 Ball.

Im Jahr 1983 wurde das Kunststück „Amore“ angeboten bei dem sich eine Spielkarte in einem Trick-Etui mit 4 aufklappbaren Seiten unter einem Glasfenster verändert. Im mitgelieferten, ausführlichen Vortrag wird von Ali Ben Hascha berichtet, der sich als Fürst von Niebara alle Wünsche erfüllen konnte, bis auf einen. Er hatte noch keine Frau gefunden. Herrlich, wie man ein doch sehr einfaches Kunststück mit einem tollen Vortrag aufwerten kann. Für das Kunststück „Augen der Götzen“, in der

Routinensammlung aus dem Jahr 1996 und meiner Meinung nach ein Tenyo-Kunststück, findet man eine Vortragsanregung über Edelsteine von denen geheimnisvolle und mysteriöse Kräfte ausgehen. Der Vortrag für das Kunststück „Auge des Zyklopen“ aus dem Jahr 2002 handelt von den Irrfahrten des Odysseus und zeigt einmal mehr, was man aus einem Kunststück alles machen kann. Zudem kommt bei diesem Trick ein sehr schönes Trickprinzip zum Einsatz. Während meiner langjährigen Tätigkeit für Herrn Böttcher, ich hatte ihm über 9 Jahre lang seine Internetseite gepflegt, schenkte er mir zwei Kunststücke, die noch heute einen Ehrenplatz bei mir einnehmen. Zum einen handelte es sich um das Kunststück „Das Geheimnis Neros“. Im Vortrag zu diesem Trick wird die Geschichte von „Nero Claudius Caesar“ erzählt und die Schönheit dieses Kunststücks wird durch die tollen Requisiten deutlich. Es handelt sich um einen Übereinstimmungseffekt mit Chips, wobei man mit den Chips und Dosen mehrere Varianten zeigen kann.

Bei dem anderen Geschenk handelte es sich um das Kunststück „Chinesisches Horoskop“. Eines Tages brachte mir der Postbote ein Paket und ich wusste erst garnicht, was das sein könnte und von

Händler in der ehemaligen DDR

Georg Falk, Heinz Jacobi, Manfredo & Kurt Soltau



GEORG FALK - FOTOS © WITTUS WITT



Angeregt durch ein nettes Telefonat mit einem Zauberfreund; er brachte mich auf die Idee, möchte ich Ihnen im folgenden Artikel vier Zauberhändler aus der ehemaligen DDR in Erinnerung rufen. Ich muss zugeben, dass mir nicht alle Namen geläufig waren. Aber genau das macht ja den Reiz einer Recherche zu so einem Thema aus. Und wer tiefer in die Materie einsteigen möchte, dem darf ich die Quellen empfehlen - hier erfahren Sie noch viel mehr über diese Zauberhändler, die bei uns nicht in Vergessenheit geraten dürfen.

Georg Falk (17.08.1909 - 05.10.1985)

Georg Falk, geboren am 17. August 1909, verstorben am 5. Oktober 1985, war in der ehemaligen DDR ein bekannter Zauberhändler- und Künstler. Er erlernte den Beruf des Maschinenbauers, später war er Beamter bei der Post. Anfangs arbeitete er in seiner Freizeit als Artist, nach gesundheitlichen Problemen musste er diese Arbeit beenden. Er fand zur Zauberkunst und trat bald als „Postzaubermeister von Meißen“ auf. Er baute sich ab 1934 eine Zauberschau unter dem Namen „Menschen, Tiere, Sensationen“ auf. Im 2. Weltkrieg zeigte er sein Programm an der Front. Nach dem Krieg widmete er sich als einer der ersten Zauberkünstler der Kinderzauberei, hier trat er oft mit

einem zweistündigen Programm in Ferienlagern für Kinder auf. Im Jahr 1946 gründete er in Meißen am Lutherplatz 4 die „Magischen Werkstätten Meißen“, ein Jahr später war er schon auf der Leipziger Messe vertreten.

In seinen Werkstätten entstanden Neuheiten wie eine „Automatische Billard-Illusion“, eine Wunderpalme die blitzschnell aus einem Blumenbukett hervorkommt, verschiedene Erscheinungssillusionen für Tiere, ein Röhren-Glas für ein Tuchverschwinden und schwebende Großkugel. Hier entwickelte er das Markenzeichen „Ge-Fa auch GEFA“ und die Produktpalette betrug zeitweise 200 Artikel. Erstaunt war ich über die Information, dass man teilweise pro Jahr bis zu drei Tonnen Spielkarten verarbeitete; aus der VEB Altenburger Spielkartenfabrik.

Georg Falk stellte auch Zauberkästen für Kinder her, so im Jahr 1976 "Der kleine Zauberkünstler", im gleichen Jahr "Hokus Pokus - 6 x Zauberei für Kinder" und "Fünfer-Zauber-Schlager", 1977 "Zauberkasten für Jung und Alt" und 1979 "Zauberkunst Meißen". Erzeugnisse aus Federblumen waren Georg Falks Spezialität. Man lieferte diese an Zirkusse, Varietes und Zauberkünstler wie Sorcar und Helmut Schreiber. Im Jahr 1956 gründete er den

Magic History

Das Magazin für historisch interessierte Zauberkünstler



1. Wer ist „Dante the Great“
2. Persönlichkeiten: The Great Levante
3. Intermagic: „Das Kapital“
4. Buchbesprechung: Handbuch der kl. Zauberkunst
5. Zauberkästen: A-B-C of Magic Sets
6. Die Welt der Zauberperiodika Teil 3
7. Trickspiegel: Die Milch machts

Heft Nr. 3
September 2018

Wer ist „Dante the Great“

Eine kleine Spurensuche

Wir kennen wohl alle den Namen „Dante the Great“ und verbinden diesen Bühnennamen mit Harry August Jansen (3. Oktober 1883 - 16. Juni 1955), geboren in Kopenhagen, Dänemark. Aber schon vor seiner Zeit gab es jemanden, der sich diesen Namen gegeben hat, Oscar Eliason. Er stammte aus Salt Lake City, wurde dort am 8. Juli 1869 geboren. Bedauerlicherweise wurde er nur 30 Jahre alt, er starb am 29. November 1899.

Oscar Eliason, der wahre Dante

Im Jahr 1862, unterstützt von der Kirchengemeinde der Mormonen, emigrierte die Familie Eliason von Malmö in Schweden in die USA. Einige Familienmitglieder siedelten im Sanpete County als Farmer. Olaf und Emma Eliason gingen nach Salt Lake City, wo Olaf seinen Beruf als Juwelier wieder aufnahm. Die Familie war bekannt und sehr angesehen. Die beiden heirateten am 7. Juni 1869 und bekamen insgesamt 9 Kinder. Der Sohn Oscar A. Eliason wurde am 8. Juli 1869 und der Sohn Franklin Eliason am 9. Januar 1875 geboren. Oscar zeigte schon früh ein Talent für die Zauberkunst, er trat erstmals am 20. März 1889 mit einigen Amateuren in einer Schule auf. Die Truppe nannte sich „Maltese and Hammer Minstrels“. Olaf, der Vater, unterstützte seinen Sohn, zeigte ihm nicht nur einige Kunststücke, sondern kreierte für ihn auch mechanische Effekte. Um das Jahr 1890 trat Oscar mit den „Black Bird Minstrels“ im Walker Opera House auf. Am 21. Mai 1892 heiratete er Juliana Edmunda Virginia Hammer.

Bühneneffekte von Oscar Eliason

Oscar Eliason's Zauberkunst war geprägt von der Kunst des Alexander Herrmann. Unter dem Namen „Dante's Buffet“ zeigte er die „Organ Pipes“. Mehrere Metallröhren wurden leer vorgezeigt, dann produzierte er aus den Röhren ein Abendessen für drei Personen samt Tischdecke, Servietten, Besteck,

Gläser mit Wein und gebratenem Geflügel. Bei dem Kunststück „The Fate of Madame Sans Gene“ verschwindet seine Frau Edmunda aus einem Kabinett, das hochgezogen an der Bühnendecke hing. Dann zeigte er eine Enten-Produktion, bei der drei Enten in einem vorher leergezeigten Waschkübel erscheinen. Zu seinen Kunststücken gehörte auch der Kugelfang wobei er vier Kugeln, die auf ihn abgefeuert wurden mit einer Metallplatte auffing – die Kugeln waren noch warm. Bei dem Kunststück „Around the World in Five Minutes“ – um die Welt in fünf Minuten, wird eine große Stoffkarte der Welt beidseitig vorgezeigt und an einer Stange aufgehängt. Zu passender Musik werden Flaggen verschiedener Nationen von ihren entsprechenden Orten auf der Landkarte produziert. Schließlich fällt der Stoff und enthüllt Edmunda in einem Kostüm, das alle Nationen darstellt.

Er machte sich auch das „Black Art Prinzip“ zu Nutze, wobei er eine Szene aus dem Faust nachstellte und ein Skelett zum Tanzen brachte. Das Skelett zerfällt dann in mehrere Teile. Seine Frau Edmunda kommt auf die Bühne, er wirft einen Umhang über sie und plötzlich ist sie verschwunden und drei Tauben fliegen über die Bühne. In „Flight of Birds“ - die fliegenden Vögel - verschwinden Kanarienvögel aus einer Kiste und erscheinen in einem Käfig am anderen Ende der Bühne. Mit der „Inexhaustible Bottle“ - der unerschöpflichen Flasche - werden verschiedene Flüssigkeiten produziert, dann findet er in der Flasche ein Meerschweinchen, er wirft das Tier in die Luft und es verschwindet. Er holt es aus dem Anzug eines Zuschauers wieder hervor.

Ein tragisches Ende

Am Sonntag, den 26. November 1899, fand eine Party mit Schießwettbewerb im Haus von Mr. W. Samuels im Städtchen Dubbo, Australien, statt. George Ernest Jones, der Orchesterleiter der Dante-

A-B-C of Magic Sets

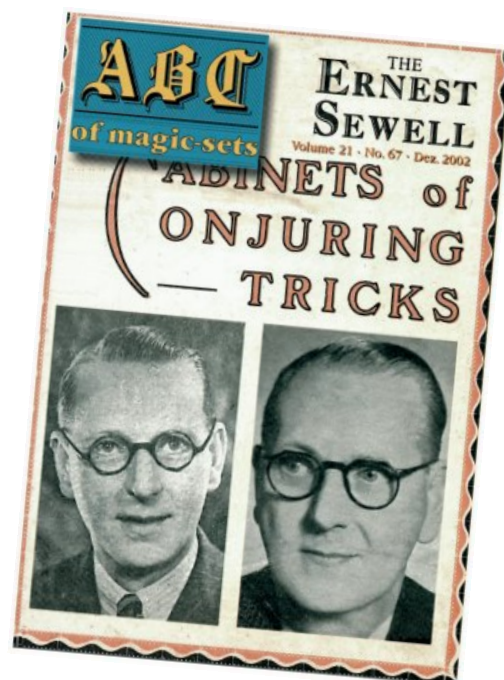
Die Ernest Sewell Magic Set Serie

Auf Grund der Beilage in diesem Heft und einer Sonderausstellung zu den Sets von Ernest Sewell im Zauberkastenmuseum von Manfred Klaghofer in Wien, finden Sie im folgenden Artikel näheres zu diesen speziellen Zauberkästen. Dabei möchte ich auch auf das Periodikum „A-B-C of Magic Sets“ von Wittus Witt näher eingehen.

A -B-C of Magic Sets

Wittus Witt hat diese hoch angesehene Zeitschrift in 23 Jahrgängen zwischen 1980 und 2003 in englischer Sprache herausgebracht um Sammlern seine Exponate zugänglich zu machen. Wie mir Wittus Witt per E-Mail berichtete, wurden in den ersten drei Jahrgängen aus Kostengründen die Zauberkästen vom Dia abgezeichnet. Ab der neunten Ausgabe des 4. Jahrgangs änderte sich das. Durch die Digitalfotografie änderte sich das Erscheinungsbild später noch einmal. Erschienen sind meist 4 Hefte pro Jahr. Insgesamt wurden 73 Hefte produziert. Die Auflage war auf 100 Exemplare beschränkt.

Einen zusätzlichen Mehrwert bekamen die Leser durch Beilagen wie Firmenprospekte, Titelblätter von Zauberkästen und Handzettel zu Ausstellungen. Beschrieben wurde nicht nur die Geschichte der Zauberkästen, der Leser konnte sich auch an vielen Abbildungen von Zauberkästen sowie Gastbeiträgen von internationalen Sammlern und Historikern erfreuen. Darunter Autoren wie John Davenport, Rafael Ellenbogen (1924 – 17. Februar 1999), Edwin Dawes, Richard Kaufmann, Robert Lund (4. Mai 1925 – 20. Oktober 1995) und Edward Hill (3. November 1953 – 11. April 2013). Ab der 47. Ausgabe wurden die Hefte ganz in Farbe gedruckt. In den Heften wurden die einzelnen Zauberkästen mit einer Archivnummer versehen, „MS“ für Magic Set, gefolgt von einer Nummer. Bei zwei Auktionen in den USA wurden für das komplette Periodikum Preise von je knapp USD 500 erzielt.



In den Heften wurden einige Schwerpunktthemen gesetzt. So wurde im Heft Nr. 9 ein Nachdruck von einem Katalog von Richard Zeumer aus der Sammlung Volker Huber präsentiert, im Heft Nr. 20 der Nachdruck eines Artikels aus der Sammlerzeitschrift „Puppen und Spielzeug“, in den Heften Nr. 23 und Nr. 24 eine Auflistung der Blackstone „Bubble Gum Magic Trick“ Serie und im Heft Nr. 32 eine Aufstellung von Zaubersets mit Namen von Berufsauberkünstlern auf den Titeln. In den Heften Nr. 37-39 und Nr. 46 wurden Zaubersets aus dem Hause Davenport vorgestellt, im Heft Nr. 40 Sets der Firma Gilbert. Richard Kaufman schrieb im Heft Nr. 44 über die „Gilbert Mysto Magic Sets“, Ed Hill präsentierte im Heft Nr. 58 „Card Trick-Sets“ und im Heft Nr. 62 wurden Zaubersets von Silvan mit einem zusätzlichen Interview vorgestellt. Die Hefte Nr. 66 und Nr. 67 beschreiben die Magic Sets von Ernest Sewell, eine Ausgabe liegt diesem Heft bei.

Das Zauberkasten-Museum in Wien

Das Buch „Zauberkästen“ von Wittus Witt war wohl auch der Grund dafür, dass Manfred Klaghofer aus Wien in Österreich mit dem Sammeln von Zauberkästen so richtig begonnen hat. Am 5. und 6. Juni 2010 eröffnete er dann in der Nähe von Schloß Schönbrunn sein Zauberkasten-Museum. Laut seiner Internetseite (www.zauberkasten-museum.at) sind es mittlerweile 3000 verschiedene Kästen aus drei Jahrhunderten und aus aller Welt. Die Sammlung

Magic History

Das Magazin für historisch interessierte Zauberkünstler



1. Giganten der Zauberkunst - Teil 1
2. Persönlichkeiten - Al Baker
3. Von Jägern und Sammlern
4. Intermagic: „Unter Deckung“
5. Buchbesprechung: Tarbell Course
6. Hilfsmittel: Mental Epic Slate
7. Die Welt der Zauberperiodika Teil 4

Heft Nr. 4
Dezember 2018

Giganten der Zauberkunst

Teil 1: Leopold Ludwig Döbler, Jean Eugène Robert-Houdin und Johann Nepomuk Hofzinger

Sie haben uns verzaubert, sie haben bei uns allen einen großen Eindruck hinterlassen und wir kennen sie alle. Bei ihnen kann man wohl mit Recht behaupten, dass sie die größten Zauberkünstler aller Zeiten waren und vielleicht noch sind. Diese Zauberkunst-Giganten möchte ich Ihnen in einer mehrteiligen Serie vorstellen. Es ist viel über diese „Großen“ geschrieben worden und so möchte ich mich in dieser Serie auf wesentliche Informationen beschränken. Zu jedem Künstler finden Sie in den Quellenangaben weitere Hinweise, um Ihr Wissen zu erweitern.

Leopold Ludwig Döbler wurde am 5. Oktober 1801 in Wien geboren. Schon in seiner Jugend beschäftigte er sich mit der Zauberkunst. Im Jahr 1831 lud in Goethe ein, in einem kleinen Kreis von Freunden seine Zauberkunststücke zu zeigen. Hier ist auch der Spruch bekannt, den Goethe dem jungen Döbler ins Stammbuch geschrieben hat, „Bedarfs noch ein Diplom besiegelt? Unmögliches hast du uns vorgespiegelt“. Döbler studierte Physik und hielt Vorlesungen in Wien und anderen Städten. Im Jahr 1839 begann seine Karriere als Zauberkünstler, er hatte ein Gastspiel im „Theater in der Josefstadt“. Er war ein vornehmer Zauberkünstler und er bewegte sich in den höchsten Kreisen. Er begeisterte gekrönte Häupter wie Königin Victoria von England, Kaiser Franz II., den Fürsten von Metternich und den preußischen König Friedrich Wilhelm IV.

In seinen Vorstellungen zeigte er mit den Worten „Hier ein Sträußchen, da ein Sträußchen, noch ein Sträußchen“ sein bekanntestes Kunststück mit dem Namen „Floras Blumenspende“. Dabei ließ er aus einem leeren Hut Blumensträuße erscheinen, jeder Strauß mit einem Gedicht versehen. Mit seinem „Wunderbrunnen“ konnte er



Ludwig Döbler, 1845, Lithographie von Josef Kriehuber

jedes Getränk produzieren, das vom Publikum gewünscht wurde. Bei einem weiteren Kunststück zeigte er ein Gemälde vor, das eine Winterlandschaft zeigte. Er verwandelte es in ein Frühlingsbild. Auf einem Tisch waren 200 Kerzen aufgestellt und er entzündete sie mit einem einzigen Pistolenschuss. Diese Effekte entwickelte er ständig weiter und er nutzte dabei seine Kenntnisse in den Naturwissenschaften. Als Wissenschaftler und Erfinder erzeugte er mit Hilfe einer „Laterna Magica“ bewegte Bilder; er gilt als einer der Väter und Pioniere des Kinofilms. Er war Mitglied der Königlichen Akademie in Berlin und besaß eine Goldmedaille für Kunst und Wissenschaft. In seiner Schaffenszeit erwarb er ein nicht unerhebliches Vermögen, kaufte sich ein Gut in Niederösterreich. Im Jahr 1850 zog er sich aus der Öffentlichkeit zurück und widmete sich dem Gemeinwohl. Er wurde Bürgermeister der Ge-



Al Baker © Foto Cover, Sphinx, 43. Jahrgang, Heft Nr. 2



Al Baker und Puppe Master Dennis
© Foto Sphinx, 43. Jahrgang, Heft Nr. 2

[Quellen zu Al Baker]

Buch – The Secret Ways of Al Baker, Todd Karr

The Sphinx, Who's Who in Magic, 31. Jahrgang, Heft Nr. 4, Juni 1932

The Sphinx, Cover, 43. Jahrgang, Heft Nr. 2, April 1944

The Sphinx, 43. Jahrgang, Heft Nr. 2, Al Baker Kolumne

The Sphinx, Cover, 47. Jahrgang, Heft Nr. 1, März 1948

The Sphinx, In Memoriam, 50. Jahrgang, Dezember 1951

Linking Ring, Cover, 25. Jahrgang, Juni 1945

Linking Ring, 31. Jahrgang, Heft Nr. 2, April 1951

Linking Ring, Cover, 31. Jahrgang, Heft Nr. 9, November 1951

Magazin Tops, Cover, 13. Jahrgang, Heft Nr. 4, April 1948

Magazin Tops, More about Al Baker, 16. Jahrgang, Heft Nr. 12, Dezember 1951

Genii Magazin, Cover, 66. Jahrgang, Heft Nr. 2, Februar 2003

M-U-M, 41. Jahrgang, Heft Nr. 7, April 1949

M-U-M, 59. Jahrgang, Heft Nr. 5, Oktober 1969

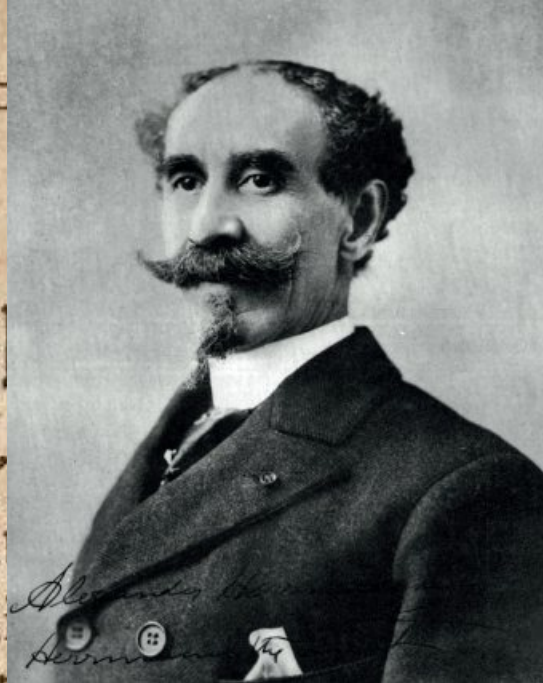
M-U-M, 91. Jahrgang, Heft Nr. 12, Mai 2002

Abracadabra, Goodliffe, 7. Jahrgang, April 1949



Al Baker und Dai Vernon.
© Foto aus Sphinx, 43. Jahrgang, Heft Nr. 2

WILL SCOT
Discovery of VVitch
of Thorne the PROVING Owner
The common opinions of Wi
trading with Devils, Spirits, or Fam
their power to kill torment, and consume
Men, Women, and
or otherwise; their
Erron
THE
Conjurer Unmasked;



Magic History

Das Magazin für historisch interessierte Zauberkünstler

Heft Nr. 5 - Januar 2019

The fruit
The horri
of jugg
By th
PROFESSOR
The Tricks of
With many other Secr
very necessary to be kr
and Juries, and for tl
people; frequently t



1. Giganten der Zauberkunst - Teil 2
2. Box Office
3. Buchbesprechung: Modern Magic
4. Erfinder von Apparaten und Hilfsmitteln
5. Persönlichkeiten: Will Goldston
6. Zauberhafte Orte: Egyptian Hall
7. Egyptian Hall Museum in den USA

PRINTED FOR

Box Office

Ein Kunststück aus dem Buch Mind, Myth & Magick von T. A. Waters

Erst kürzlich konnte ich bei Ebay ein Kunststück mit dem Namen „Galerie Mental“ erwerben. Es handelt sich um eine Variante des Klassikers „Box Office“ von Thomas Alan Waters (27. Februar 1938 - 7. August 1998), ein mentales Kunststück für den Close-Up oder Parlor-Bereich, bei dem ein Zuschauer völlig frei einen Gegenstand in einer Box wählen darf. Wird danach eine kleine Schublade geöffnet, befindet sich darin ein Umschlag mit einem Zettel auf dem die Vorhersage des Gegenstandes steht. Es gibt viele verschiedene Ausführungen des Kunststücks, bei uns ist u. a. eine einfache Variante als „Juwelen Schatulle“ bekannt.

So brachte die Firma „Magic Wagon“ die Variante „Mental Safari“ heraus, bei der 4 Köpfe afrikanischer Tiere in einer hochwertigen Holzkiste zur Wahl stehen sowie eine Version mit dem Namen „The Sorcerer's Chest II“, hier wurden Bilderrahmen mit verschiedenen Bildmotiven verwendet. Bei einer weiteren Version von Magic Wagon mit dem Namen „Mind Painting II“ wurde keine Schublade geöffnet, vielmehr waren vier Bilderrahmen in einem Einsatz angeordnet. Hat ein Zuschauer sein Bild gewählt und entfernt, wurde der Einsatz hochgehoben und im Kasten darunter lag das gewählte Bild als Kopie sowie ein Samtsäckchen mit der schriftlichen Vorhersage. Im Buch selbst wurde eine Version mit verschiedenen Amuletten beschrieben, von T. A. Waters gab es aber auch eine Version mit Runen-Steinen. Die Tricktechnik gestaltet sich in der Weise, dass unter der Lade mit den Gegenständen durch einen Magneten gehalten, ein Umschlag mit Zettel oder ein kleines Samtsäckchen festgehalten wird. Wird der gewählte Gegenstand aus der Box genommen, fällt der Umschlag mit Zettel oder das Samtsäckchen in die Schublade.



Galerie Mental, eine Variante mit Bilderrahmen in einer sehr schönen Ausführung. Auf den Rückseiten der Bilderrahmen steht der Name des jeweiligen Gemäldes.
© Foto aus dem Fundus des Autors

Quellen

- **Buch:** Mind, Myth and Magick von T. A. Waters
- **Genii**, 56. Jahrgang, Heft Nr. 12, 1993
- **Genii**, 60. Jahrgang, Heft Nr. 5, 1997
- **Linking Ring**, 78. Jahrgang, Heft Nr. 9, 1998
- **Linking Ring**, 78. Jahrgang, Heft Nr.10, 1998



Illustration von Thomas Hosmer Shepherd aus dem Jahr 1810, die das Bullock-Museum im Gebäude zeigt.



Illustration aus dem Jahr 1822 zu der Ausstellung „Laplanders, Rein Deer“ in der Egyptian Hall.



Die Bühne im Inneren des Gebäudes
© State Library Victoria, Australien



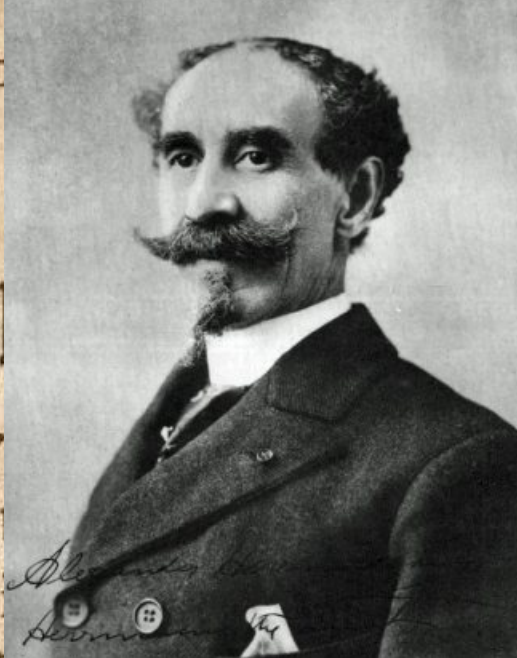
Bühnenaufbau für eine Vorstellung von Paul Valadon
© State Library Victoria, Australien

Holland stammen und mit richtigem Namen „Dunkell“ heissen. Zu diesem Namen hat Edwin E. Dawes 1990 ein Werk mit 72 Seiten herausgebracht – „Expositor of Science & Magic“. Weiter wird erläutert, dass in einer kleinen Zeitungsanzeige von Edmund Yates berichtet wird, der im Dezember 1862 eine „Einladung mit Entertainment“ in der Egyptian Hall abhielt, assistiert von einem Mr. Harold Power. 1866 trat dort der Humorist Artemus Ward auf, im Jahr 1867 der Künstler „Rubini“. Dann trat dort ein Professor Anderson auf, der, wie sich herausstellte, mit richtigem Namen Holmes hiess und ein Assistent von John Henry Anderson war. Dies ist nachzulesen in der MUM vom November 1922, Autor war Mr. Kudarcz. Im Jahr 1869 und 1871 trat auch Alexander

Herrmann dort auf, wobei er bis 1873 blieb. Man bezeichnete diese Zeit als „Herrmann’s 1000 Nights at Egyptian Hall“. Ein Adelbert Frikell trat dort wiederholt im Jahr 1880 auf. Diese mehrteilige Serie kann ich hier nur in Auszügen wiedergeben, aber wer sich intensiv mit John Nevil Maskelyne beschäftigt, findet in den Heften der Genii, Januar bis Juli 1960 viele Informationen.

Zum Schluss darf ich noch auf ein Buch mit dem Titel „Curiosities of London“ aufmerksam machen. In diesem Werk aus dem Jahr 1867 beschreibt der Autor John Timbs ab Seite 319 bis Seite 321 einige Kuriositäten, die in der Egyptian Hall ausgestellt waren. Dieses Buch ist im Internet frei erhältlich.

WILL SCOT
Discovery of Witches
of Thorne the PROVING Overt
The common opinions of Witches
trading with Devils, Spirits, or Fam
their power to kill, torment, and consume
Men, Women, and
or otherwise; their
Error



THE
Conjurer Unmasked;

Magic History

Das Magazin für historisch interessierte Zauberkünstler

Heft Nr. 6 - 2019

The fruit
The horri
of jugg
With many other Secr
very necessary to be kn
and Juries, and for t
people; frequently t

By th
PROFESSOR
The Tricks of t



1. Giganten der Zauberkunst - Teil 3
2. Floyd Gerald Thayer
3. Die Familie Baudenbacher
4. Zaubershändler in Deutschland
5. Theodore Hardeen berichtet
6. Zauberer sammeln
7. Erfinder von Apparaten und Hilfsmitteln

PRINTED FOR



Ein Foto aus der SPHINX, Jahrgang Nr. 26, Heft Nr. 5 aus dem Jahr 1927.

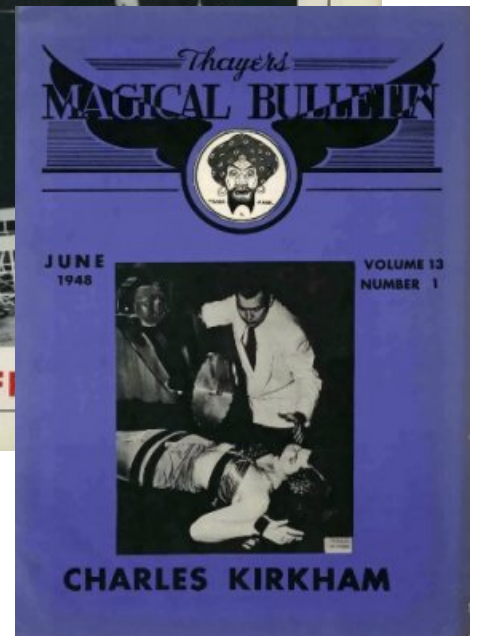
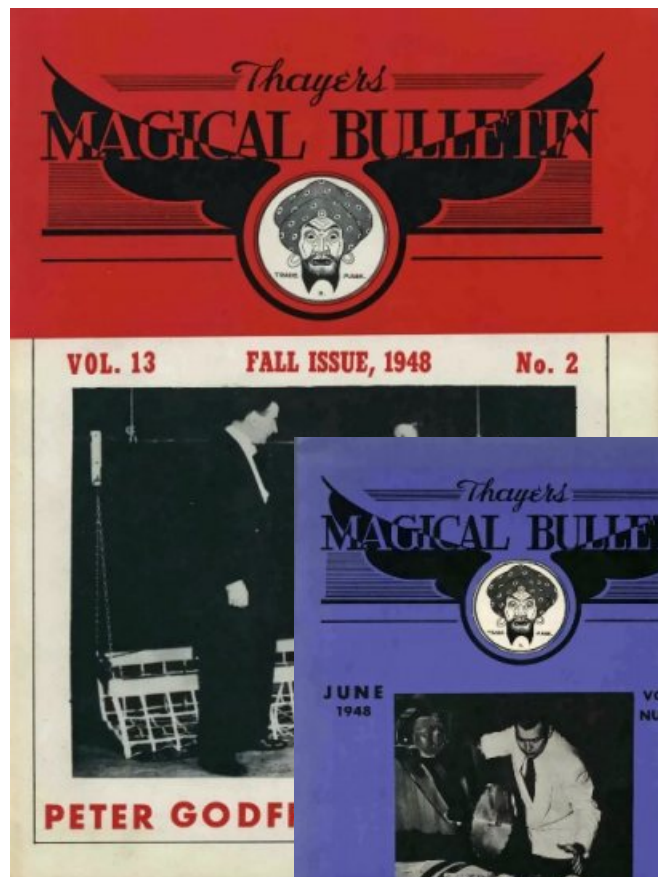
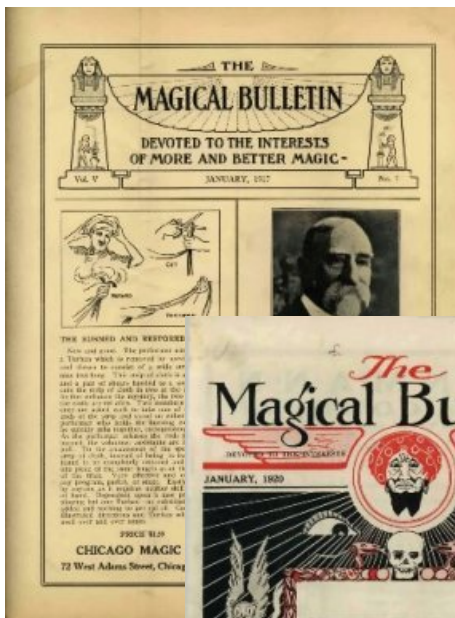
Von links nach rechts stehend: Harry Rouclere, Silent Mora, John Mulholland, Vic. Miller, Frank Ducrot mit Sonny, Dr. Tarbell, W. E. Floyd, A. B. Harrington, Billy Marr, Dr. Wilson, F. G. Thayer, Hal. Rouclere and Mr. Joe Lawrence.

Von links nach rechts sitzend: Mrs. Rouclere, Mrs. Thayer, Daisy White, Miss VanHouten, Miss Leroy, Madame Herrmann, Mrs. Yull, Mrs. Floyd und Mrs. Lawrence.

die Illusionsbauer Carl und Henry Owen verpflichtet, andere Quellen sprechen davon, dass Carl Owen seit ca. 1917 für Floyd Thayer gearbeitet hat. Als Hausorgan fungierte der „Magic Bulletin“, ein kostenloses Informationsblatt für die Kunden. 1942 kaufte die Familie Larsen sein Unternehmen. Floyd setzte sich zur Ruhe und zog mit seiner Frau Jennie zu den Larsens nach Pasadena. Als seine Frau 1951 starb, zog er nach Long Beach. Dort starb er am 29. Juli 1959. Floyd Thayer erfand Kunststücke wie „Den sich färbenden Billiard Ball“, „Den sich verkleinernden Billiard Ball“, ein „Billiard Ball Stativ“, „Die kopflose Lady Illusion“, die Kunststücke „Commando“, „Banner Nest of Boxes“, „Talking Buddah“, „Rice Orange and Checkers“ und „Reappearing Clock“.

Thayer's Magical Bulletin: Dies war ein haus-eigenes und kostenloses Periodikum, zusammengestellt von Floyd Thayer und Louis F. Christianer. In dieser „Hauszeitschrift“ informierte man die Kunden

über Neuerungen in der Firma, einige sehr schöne Kunststückbeschreibungen sowie verschiedene Literaturhinweise zu anderen Periodika. Die 1. Ausgabe mit Heft 1 wurde im Januar 1914 mit 24 Seiten Umfang herausgebracht, die letzte Ausgabe 12 mit Heft Nr. 7 erschien im Mai 1925. Eine Zeitlang fungierte das Periodikum als Organ der „Pacific Coast Society of Magicians“ und zwar von Ausgabe 1, Heft Nr. 3 bis Ausgabe 2, Heft Nr. 3. Die Ausgaben 1 und 2 hatten jeweils 6 Hefte, dann gab es regelmäßig 12 Hefte pro Ausgabe. Die Ausgabe 3, Heft Nr. 7 aus 1915 war fälschlicher Weise mit Nr. 8 nummeriert. 23 Jahre später brachte der neue Besitzer William W. Larsen Senior zwei weitere Ausgaben heraus – Ausgabe 13, Heft 1 im Juni 1948 und Heft 2. Ab dem Jahrgang Nr. 5 änderte man die Optik der Heftüberschriften, später dann nochmal ab dem 8. Jahrgang sowie bei den letzten 2 Ausgaben. Bei vielen Ausgaben zierte Fotos der damals bekannten Künstler die einzelnen Heft-Cover. Schaut man sich



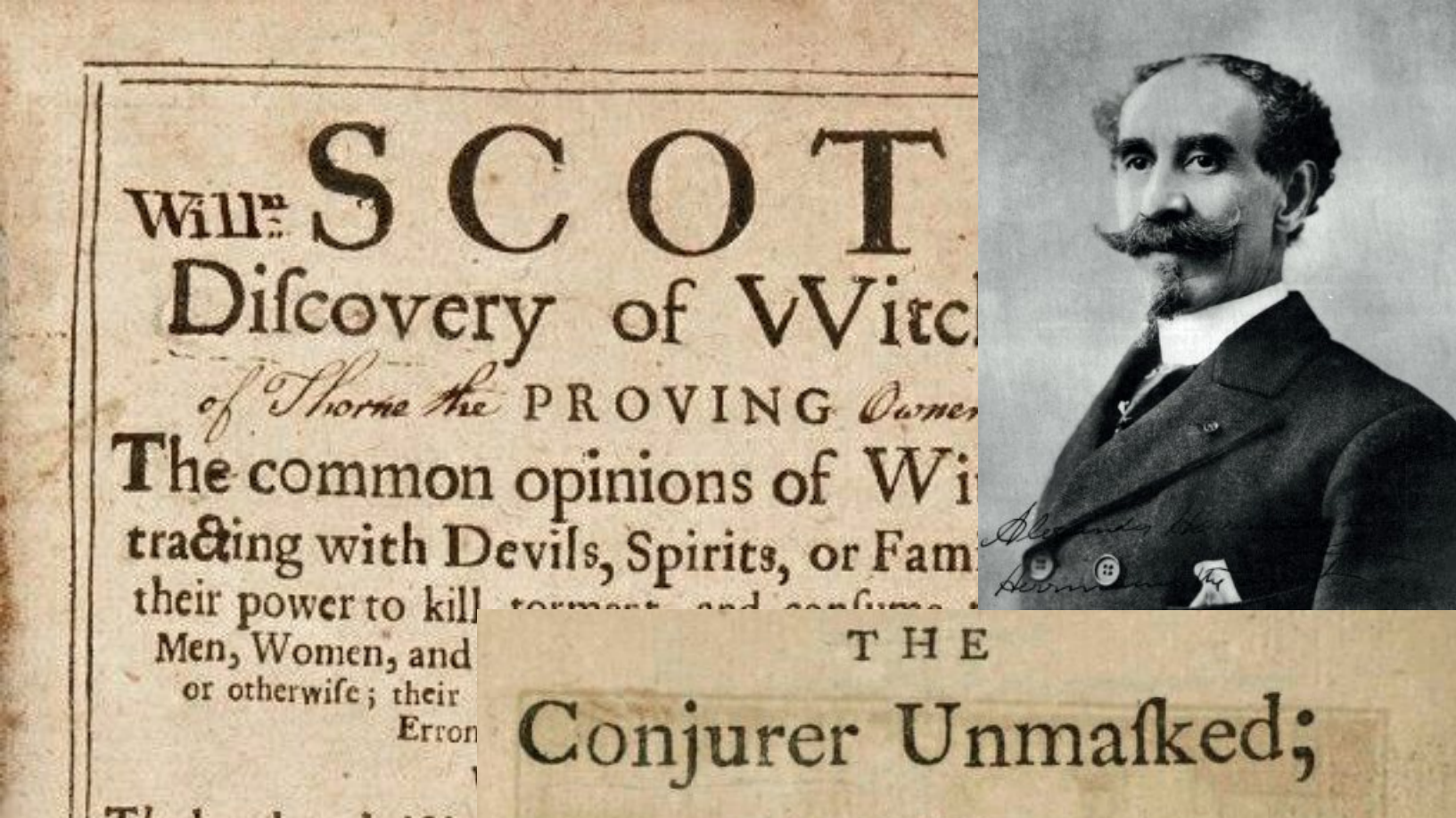
den Inhalt dieses Periodikums an, fällt auf, dass einige Firmen wie die „Hornmann Magic Company“ oder „Martinka“ oft Werbung in Thayers Zeitschrift geschaltet hatten.

Ballygram: Im September 1925 brachte Floyd Thayer eine Händlerzeitschrift mit dem Namen „Ballygram“ in unregelmässigen Abständen heraus um die Kunden auf dem Laufenden zu halten. Diese Publikation galt als Ersatz für den „Magical Bulletin“. Insgesamt erschienen 85 Ausgaben. Das Datum der Veröffentlichung des letzten Heftes ist nicht bekannt.

Glenn Gravatt publizierte die Buch-Serie „Thayer Quality Magic“ mit 4 Bänden über die Werbetexte und Trickbeschreibungen der Thayer-Kunststücke aus den Katalogen. Der erste Band erschien 1978 mit 322 Seiten, Band 2 mit 324 Seiten und Band 3 mit 312 Seiten im Jahr 1979 und Band 4 im Jahr 1981 mit 324 Seiten. Glenn Gravatt wurde am 4. Dezember 1899 in Sabetha in Kansas geboren. Er war Amateurzauberer

und Autor zahlreicher Zauberbücher. Nach seiner Schulzeit ging er nach Kalifornien und arbeitete dort als Zeitungsreporter. Einige Jahre lebte er in Europa. Er starb am 17. April 1984 in San Francisco.

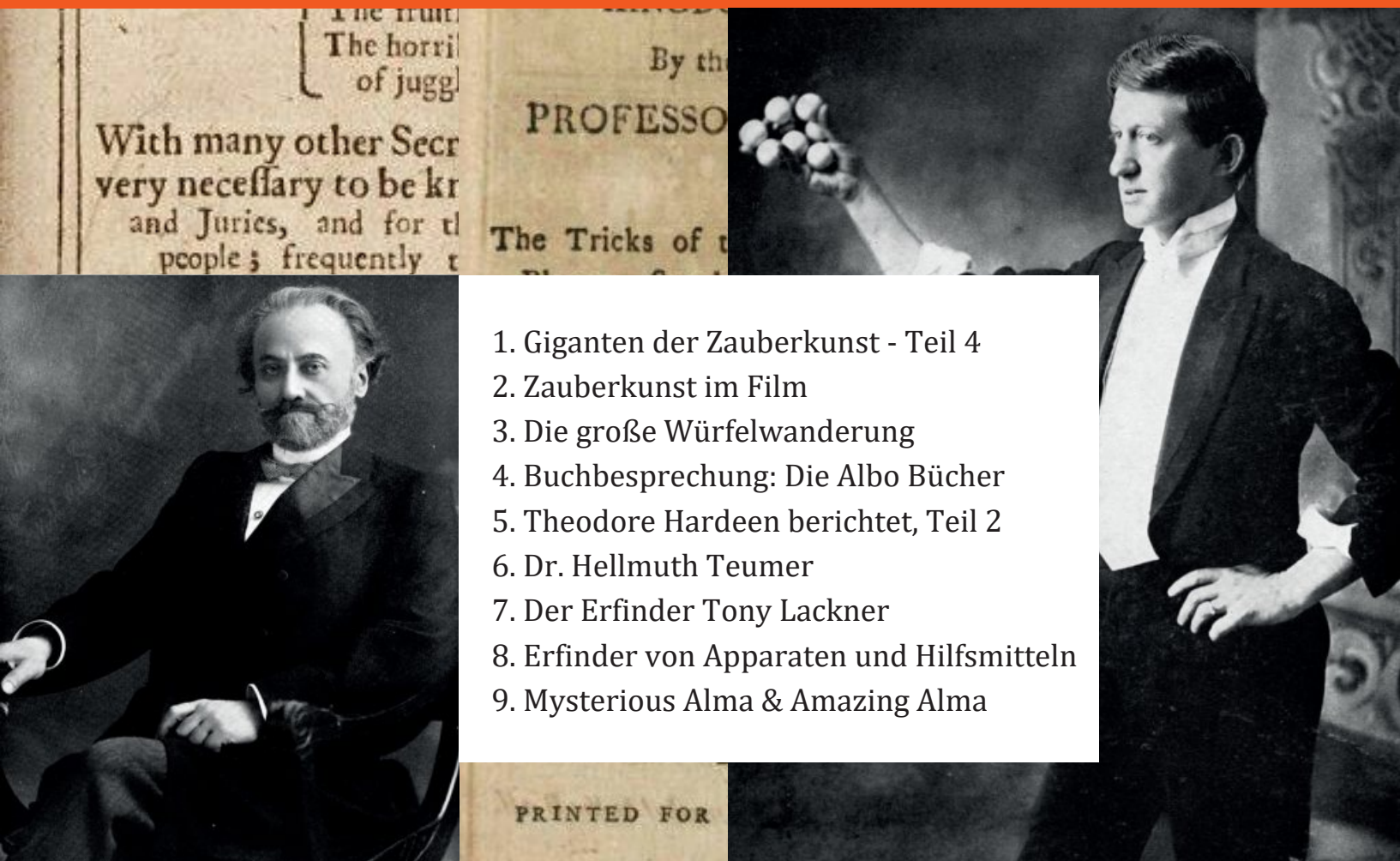
Dr. Robert Albo hat zusammen mit Phil Schwartz ein Set über Thayer herausgebracht, „The Ultimate Thayer“. In diesem Set enthalten war ein Buch über die magischen Aktivitäten von Floyd Thayer. Ein Hardcoverbuch mit mehr als 250 Seiten über das magische Leben von ihm - mit vielen Fotos. Dazu gab es einen 2. Band mit Farbfotos von über 400 Apparaten, die Floyd Thayer und Carl Owen kreiert haben. Dazu gab es noch eine DVD mit Videos zur Vorführung der gezeigten Apparate aus dem 2. Band. Im Set enthalten war auch die Reproduktion des ersten Thayer - Katalogs, mit einem gelben Cover und losen Fotos, die auch beim Original beilagen. Dieses Set war limitiert auf 400 Exemplare und war preislich angelegt auf 450,00 USD plus Versand.



Magic History

Das Magazin für historisch interessierte Zauberkünstler

Heft Nr. 7 - 2019



1. Giganten der Zauberkunst - Teil 4
2. Zauberkunst im Film
3. Die große Würfelwanderung
4. Buchbesprechung: Die Albo Bücher
5. Theodore Hardeen berichtet, Teil 2
6. Dr. Hellmuth Teumer
7. Der Erfinder Tony Lackner
8. Erfinder von Apparaten und Hilfsmitteln
9. Mysterious Alma & Amazing Alma

Die große Würfelwanderung

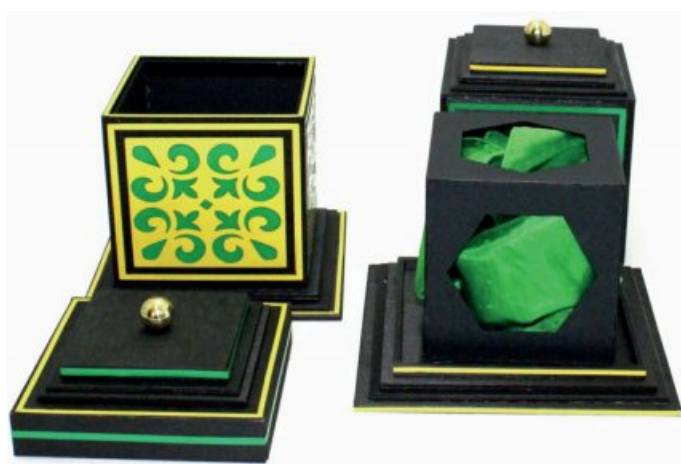
Die Suche nach dem Erfinder und Handwerker dieser Zauberapparate

Das Foto bei Ebay zeigte ein schönes Kunststück mit Würfeln und die beiden Apparate sahen sehr edel aus. Vor wenigen Wochen konnte ich das Kunststück erstehen und wartete gespannt auf die Post. Überrascht war ich dann, dass die beiden Zauberapparate ziemlich groß waren; auf dem Foto war das nicht zu erkennen. Mitgeliefert wurde eine zweiseitige Trickbeschreibung der Firma Alfred Kellerhof. Wenn man zu einem Kunststück nichts oder nur sehr wenig weiß, hilft oft ein Blick in die Beschreibung des Kunststücks, wenn sie denn mitgeliefert wird. Hier war die Adresse der Firma aufgeführt und die vierstellige Postleitzahl zeigte mir, dass dieses Kunststück in der Werbung von Kellerhof vor dem Jahr 1993 angeboten worden ist. Denn die Post stellte in diesem Jahr auf fünfstellige Postleitzahlen um. Zur damaligen Zeit bekamen die Kunden noch den „Zaubertrichter“, ein Werbeblättchen im Din A5 Format. Der Zaubertrichter erschien erstmals im Dezember 1959 mit der Nr. 1 und endete im Juni 1996 mit der Nr. 115. Fündig wurde ich in der Nr. 99, leider ohne Angabe des Datums. Dort wurde das Kunststück beworben. Das Trickprinzip war mir von zwei älteren Zauberkunststücken bekannt. Im Jahr

1984 erschienen in Eckhard Böttchers Zauberbutike der „Kostbare Würfel“ und der „Würfel Tresor“. Gefertigt wurden die Kunststücke von Thomas Pohle. Er war auch der Erbauer der großen Würfelwanderung („The Norman Vanishing Die“). Eine spätere Version der Würfelwanderung findet man aus dem Jahr 2016 auf der Internetseite von Andy Martin, wobei sich die Optik der Apparate nicht verändert hat. Die Erfindung des Kunststücks (um 1950) wird dem englischen Zauberkünstler Norman Hazeldene (The Great Norman, 1885 – 2. Juli 1975) zugeschrieben. Er erfand auch die Hippity-Hop Rabbits, bei uns als Hasenwanderung bekannt.

Quellen:

- Zauberbrief Nr. 14 von Eckhard Böttchers Zauberbutike, 1984
- Zaubertrichter Nr. 99 – Firma Kellerhof
- Buch – Further Exclusive Magical Secrets Will Goldston
- Buch – Classic Magic with Apparatus, Band 2, Dr. Robert Albo



Fotos: © Andy Martin

„Mysterious Alma & Amazing Alma“

Oswald Henry Bishop und Oswald George Bishop

Bei der Namensfindung von Will Alma und seinem Vater muss man genau hinsehen. Vater und Sohn waren Zauberkünstler, wobei der Sohn nicht durch den Vater, sondern mittels eines Buches von David Devant zur Zauberkunst fand. Der Vater, Oswald Henry Bishop, wurde als „Mysterious Alma“ und „Pharos“ bekannt. Sein Sohn Will unter dem Namen „Amazing Alma“. Der Vater, geboren im Jahr 1880, war Mechaniker, trat aber als professioneller Zauberkünstler auf. Die Mutter Rose trat mit ihrem Mann auf und wurde 1903 die erste „Schwebende Jungfrau“ in Australien.

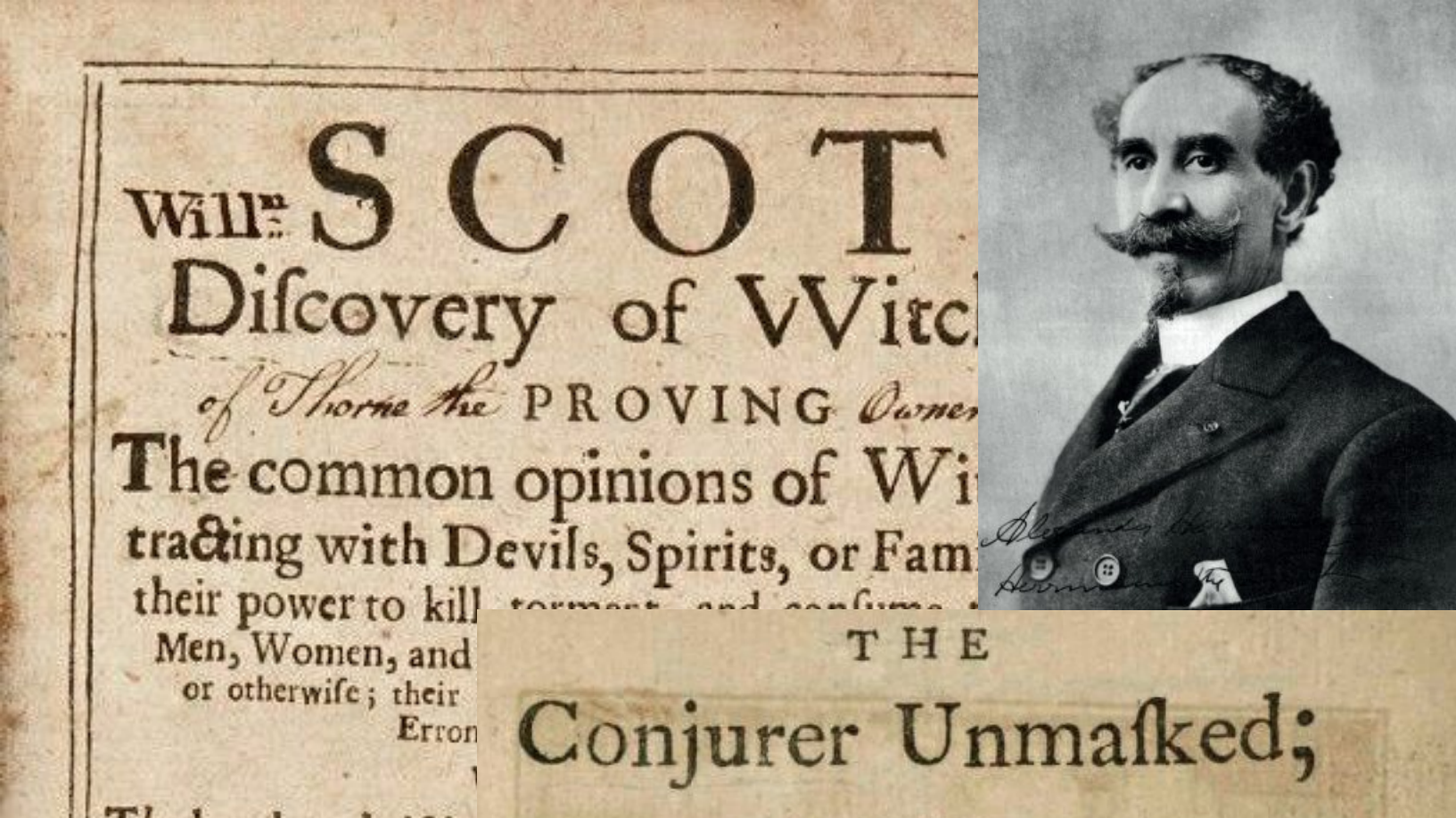
Der Vater liess die Familie 1913 im Stich, wurde im Jahr 1920 amerikanischer Staatsbürger, dazu änderte er seinen Namen in P. H. Ross. Zwischen 1926 und 1931 tourte er mit seiner eigenen Show durch diverse Städte. Im Jahr 1927 heiratete er seine Tanzpartnerin Florence Stemming, die Ehe wurde 1947 geschieden. Er starb 1956 in Hawaii.

Der Sohn, Will Alma, geboren am 4. November 1904 als Oswald George William Bishop in Melbourne, wurde später als Autor, Historiker und Sammler bekannt. Die Mutter hoffte, dass der Junge nicht in die Fußstapfen des Vaters treten würde. Schnell zeigte sich aber, dass der kleine Will auch „infiziert“ war. 1918 trat er bei einem Wettbewerb erstmals auf, im Alter von 24 Jahren wurde er Berufszauberkünstler. Zudem war er Handwerker und Hersteller von Zauberapparaten.

Er arbeitete im Zauberland von Will Andrade mit, bevor er in den 1940er Jahren seine eigene Firma, die „Alma Magical Company“, gründete. Eine Zeitlang war er auch Berater und Techniker bei der Show von „The Great Levante“. Zwischen 1945 und 1948 war er Chefmechaniker im Tivoli-Theater in Melbourne. Zur gleichen Zeit unterhielt er die Truppen während des Krieges in Queensland. Während des Korea-



© Fotos: State Library Victoria



Magic History

Das Magazin für historisch interessierte Zauberkünstler

Heft Nr. 8 - 2019



1. Giganten der Zauberkunst - Teil 5
2. Erfinder von Apparaten und Hilfsmitteln
3. Geschichte der Zauberkunst - Literatur
4. Meine Box-Office Sammlung
5. Ein klassisches Kunststück - Die Kugeldose
6. Persönlichkeiten - Willard the Wizard



Version von Cherry van Burgh.
Maße geschlossen: 28 x 20,5 x 4,5 cm
Mit insgesamt 12 Pillendöschen

Vorhersagen bestehen aus einfachen, kleinen hellbraunen Lohntüten, die mit einer Schere halbiert wurden. Bei dieser Variante liegt die Ablagefläche der Schublade sehr hoch. So ist es möglich, einen Bilderrahmen herauszunehmen um ihn vorzuzeigen und anschliessend wieder in die Kiste zu legen, der Magnet zieht den Umschlag wieder an.

Die zweite Version besteht aus einem kleinen schwarzen Koffer. Öffnet man ihn, werden 12 unterschiedliche und sehr schön anzuschauende Pillendöschen sichtbar. Die Vertiefungen für die Dosen sind absichtlich unregelmäßig in die Holzplatte eingelassen. Zuschauer erkennen auch hier nicht, dass es ein Trickgerät ist. In die Mitte der Holzplatte ist ein Haken eingelassen, an dem man die Platte hochheben kann.

Es gibt also keine Schublade, wie bei der vorherig beschriebenen Variante, der Umschlag erscheint



Version von Cherry van Burgh.
Maße geschlossen: 25 x 25 x 9 cm
Mit insgesamt 6 Bilderrahmen

unter der hochgehobenen Platte. Die Rundmagnete werden in den Dosen durch schwarzen Filz verdeckt. Auf Anfrage teilte mir Cherry mit, dass er bei der Vorführung des Kunststücks immer die Geschichte einer Reise erzählt, und dass der Reisende aus jeder Stadt oder einem Land immer ein Souvenir mitgebracht hat. „Das kann sehr unterhaltsam oder auch spannend aufgebaut werden, da die Gegenstände in der Regel jedem bekannt sind und viele Emotionen beim Zuschauer erzeugt werden können. Oft fällt mir auch ganz spontan etwas anderes zu dem einen oder anderen Gegenstand ein.

Cherry van Burgh bot über Facebook vor kurzem zwei weitere Versionen an. Auch diese beiden sehr schönen Versionen stehen nun in meinem Zauberschrank. Zum einen handelt es sich um eine einfache, kleine Variante mit sechs unterschiedlichen Gegenständen in einer roten Holzbox. Generell sei einmal angemerkt, dass man sich zu einem bestimmten

Tarbell Course of Magic

Im „Tarbell Course of Magic“ Band Nr. 8 findet man ab Seite 232 die „Tarbells Ball and Vase Routine“ mit einer Standardausführung der Kugelbüchse. Dann hat sich Harlan Tarbell seinerzeit eine kleine Auflage seiner Orangenvase von Floyd Thayer (18. Juli 1877 - 29. Juli 1959) anfertigen lassen und sie an seine Schüler verkauft. Auch über diese Version findet man im Band Nr. 8 ab Seite 234 nähere Informationen.

Collector's Workshop

Die Firmen Viking Mfg. und Collector's Workshop haben vor geraumer Zeit eine sehr schöne Ausführung der Kugelbüchse aus asiatischem Mahagoniholz herausgebracht. Die Gesamthöhe betrug 215 mm mit einem Ball von 45 mm Durchmesser. Jedes Exemplar wurde handgedrechselt, mit einem spezi-

ellen Lack versiegelt, mit Mull poliert und per Hand gewachst. Die Kugeln wurden mit einem roten Metallglanz versehen. Schön ist die Idee, dass man bei einem vergrößerten Podest eine Kugel darunter platzieren kann. Eine zusätzliche Präparation ermöglicht eine zusätzliche Schlussladung. Ein wahrliches Sammlerstück. Collector's Workshop hat auch eine Version der „Tarbell Orange Vase“ herausgebracht, aus Mahagoni Holz. Die Orange und die Halbschale wurden aus SonoKeling-Palisanderholz gefertigt.

Edition Huber

In der Edition Huber wurde 1995 eine Morison Pill Box der Drechslermeisterin Karin Langendorf mit einer Auflage von 75 Stück angeboten. Die Höhe betrug 21 cm.



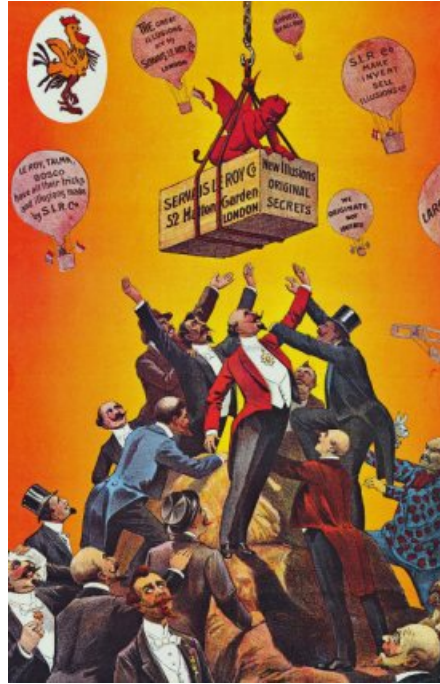
Tarbell Orange Vase von Angelo J. Iafrate



Egg Vase von Angelo J. Iafrate



Fotos mit freundlicher Erlaubnis von der Firma Magicorum, Belgien



MAGIC HISTORY

DAS MAGAZIN FÜR HISTORISCH
INTERESSIERTE ZAUBERKÜNSTLER



der Funktionsweise der Box können Gegenstände auch wandern oder sich in etwas anderes verwandeln. Die „Jap Box“ ist ein sehr altes Zaubergerät und wurde erstmals 1913 so genannt. Man nannte sie um 1876 „Die unerschöpfliche japanische Box“. Die Abmessungen betragen ca. 21,50 x 14 x 15 cm. Bei der Beschreibung für dieses Trickgerät muss man, laut den Quellen, auf die korrekte Bezeichnung achten. Bis heute ist nicht geklärt, wer diesen Apparat eigentlich erfunden hat. Zumindest habe ich dazu keinen Eintrag gefunden. Laut Bart Whaleys „Encyclopedic Dictionary of Magic“ wird

dieses Gerät auch „Japanese Box“ oder „Silk Production Box“ genannt. Der Händler W.D. LeRoy bezeichnete den Apparat als „Mysterious Box“ und bei der Firma Martinka nannte man ihn „The New Box of Mystery“. Der Name „Jap Box“ wird auch in der März Ausgabe der Zauberzeitschrift Sphinx von 1902 auf Seite 8 benutzt, eine Beschreibung gab es nicht. Donald Bevan und Eddie Dawes, Zauberkunsthistoriker, glaubten, dass diese Schatulle erstmals in Deutschland aus Metall gefertigt wurde. Bei diesem Zauberapparat haben es die Seitenteile „in sich“.



Dann möchte ich Ihnen hier noch ein Kunststück zum Thema „Nest of Boxes“ präsentieren, aber in was für einer Ausführung und Qualität. Die „Sea-Ling’s Butterfly Boxes“ von Richard Gerlitz. Das Prinzip der „Nest of Boxes“ wurde erstmals 1740 von Edme-Gilles Guyot beschrieben. Der Handwerker Richard Gerlitz aus den USA hat sich hier selbst übertroffen. Zum ersten Mal machte er um 2001 von sich reden. Er produziert und kreiert unglaublich detaillierte mechanische Wunder und scheut auch keine Kosten oder Zeit um das perfekte Wunder zu erschaffen. Zudem soll er ein fabelhafter Geschichtenerzähler sein. Dem hier gezeigten Zauberkunststück sieht man an, dass es von einem professionellen Handwerker geschaffen wurde. Diese „Schmetterlings-Boxen“ sind wirklich atemberaubend. Wer in seinem Zaubererleben schon so einige Zauberapparate gesehen und in Händen gehalten hat, ist heutzutage nur schwerlich zu begeistern. Die Technik hinter dem Geheimnis fesselt einen und das Kunststück wird jeden täuschen! Auch der Preis scheint

gerechtfertigt zu sein. Mit ca. 3250.- USD nicht gerade preiswert aber sicherlich ist es das wert. Produzierte Menge als Sammlerstück: Nur 20 Stück. Der Zauberkünstler lässt einen Gegenstand verschwinden. Dann zeigt er eine alte antike Seekiste vor aus der er eine wunderschöne orientalische Kiste hervorholt. In dieser Box befindet sich eine weitere, kleinere Kiste aus der erneut eine noch kleinere Box hervorgeholt wird. Auch diese wird geöffnet und ein kleiner Kasten kommt zum Vorschein. Der verschwundene Gegenstand befindet sich in diesem kleinen Kasten.

Dieser Artikel wurde von mir unter dem Titel „Auspacken“ in der Magischen Welt, Jahrgang Nr. 66 aus 2017 in den Heften Nr. 1 und 2 veröffentlicht.

Das Copyright für die Abbildungen der vier Nielsen-Kunststücke liegt bei der Firma Norm Nielsen, mit freundlicher Genehmigung von Lupe Nielsen. Das Copyright für die Abbildungen von Richard Gerlitz liegt bei Andy Martin, der mir die Verwendung erlaubt hat. Herzlichen Dank.



Matthias Buchinger, ein Robbengliedriger.
Kupferstich, G. Scott, 1804. Veröffentlicht durch:
R.S. Kirby, London, 1.1.1804



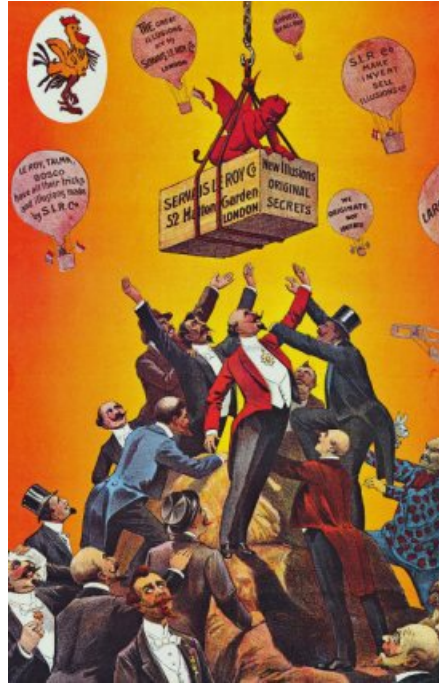
Kupferstich von Lorenz Beger, zwischen 1700 und 1799

„The little man of Nuremberg“

Von einem dieser Gaukler und Täuschungskünstler möchte ich Ihnen hier berichten. Sie werden staunen, denn er war nicht einmal 100 cm groß. Sein Name war Matthias Buchinger, den man auch „The little man of Nuremberg – Der kleine Mann aus Nürnberg“ nannte. Unter diesem Namen wurde er berühmt. Seit seiner Geburt am 3. Juni 1674 in Ansbach, hatte er weder Hände noch Füße. Er wurde als neuntes Kind der Eltern geboren und erlangte später als Musiker, Zeichner und Zauberkünstler Weltruhm. Bekannt ist, dass die Geschwister 8 Jungs und 1 Mädchen waren. Ein Zeitzeuge schilderte, wie sich der kleine Mann fortbewegte. Der untere Teil seines Leibes steckte in einer Art Gehäuse aus festem Leder, und er drehte sich mit beträchtlicher Behändigkeit über den Boden, indem er die eine Seite etwas anhub und sich auf der anderen drehte wie ein Schwenkzapfen.“ Die Eltern gingen mit ihm sehr umsichtig um und man vermutet, dass Matthias erst nach dem Tod der Eltern

öffentlich auftrat. Vermutlich gab er seine erste bezahlte Vorstellung im Jahr 1694 auf der Leipziger Ostermesse. Er zog in Deutschland von Stadt zu Stadt, stellte sich selbst aus und zeigte seine Taschenspielertricks. In den Jahren 1708, 1709 und 1716 erhielt er Auftrittsverbote in Nürnberg, Stuttgart und Regensburg. Zur damaligen Zeit musste man eine Erlaubnis einholen, um öffentlich aufzutreten. In Nürnberg wurde ein Auftritt auf einem Markt abgelehnt weil man befürchtete, dass die Kinder von schwangeren Frauen bei seinem Anblick Schaden nehmen könnten.

Zu seinen Bewunderern zählten u. a. Robert Walpole (1661 – 1724) und sein Sohn Edward (1689 – 1741) die in ihrer „Harleian Collection“ Handschriften sammelten, darunter auch einige Manuskripte von Buchinger. Auch wenn er behindert war, so war er doch ein geschickter Künstler. Besonders seine Gravuren und Zeich-



MAGIC HISTORY

DAS MAGAZIN FÜR HISTORISCH
INTERESSIERTE ZAUBERKÜNSTLER





Harry Houdini beim Sprung ins Wasser auf der Queens-Bridge in Melbourne, Australien

heiratete er die Tänzerin Wilhelmine Beatrice (Bess), geborene Rahner (22. Januar 1875 – 11. Februar 1943). Sie war nicht nur seine Ehefrau, vielmehr assistierte sie ihm bei seinen Bühnenshows. Bekannt wurde sie auch durch eine Kisten-Illusion („Substitution Metamorphosis“), bei der sie einen immens schnellen Platztausch mit Harry Houdini vollzog.

Die ersten Jahre tourten sie mit Wanderzirkussen und traten in Sideshows (spektakuläre Beiprogramme vor einfachem Publikum, ähnlich der deutschen Schaubuden) als Hellseher auf. Es kam auch vor, dass man Wundertinkturen falscher Doktoren verkaufte. Erste Erfolge stellten sich ab 1895 mit einem Entfesselungskunststück ein. Dabei ließ er sich in verschiedenen Städten ins Gefängnis einsperren um dann zu entkommen. Bekannt ist diese Art von Werbung aus einem Gefängnis in Chicago. Dann verließ ihn sein Glück und völlig mittellos folgte er einem Tipp von Thomas Nelson Downs und ging nach Europa. Hier hatte man schon von ihm gehört und so traf er im Jahr 1900 in London

ein. Deutsche Varietés versuchten den Entfesselungskünstler zu engagieren. Als er in Dresden gastierte wurde er alleine durch die Pressemitteilungen im Berliner Wintergarten verpflichtet. Die Vorstellung war ausverkauft. Die Entfesselungsnummern wurden gefährlicher und eines seiner Markenzeichen waren Entfesselungen unter Wasser. Er tourte mit dem Zirkus Busch und dem Zirkus Corty-Althoff und so wurde er fast über Nacht zu einem bekannten Star in Europa. Auch in Russland hatte er große Erfolge.

In dieser Zeit nahm sich seine Frau Bess etwas zurück, sie war müde und wollte eigentlich Kinder bekommen. Im März 1903 stellte Houdini den Österreicher Frantz Kukol (4. März 1876 - ??) als Chef-Assistenten und Fotograf ein. Er und Houdini kreierten das Kunststück „The Milk Can Escape – Die Milchkannen-Befreiung“. Am 24. Mai 1909 bekam Kukol in Österreich einen Sohn. Er nannte ihn Harry Houdini Kukol. Zuvor hatte er mit seiner Frau Anna am 15. Oktober 1878 die Tochter Marie bekommen. Einigen Quellen ist zu



Harrys Mutter Cecelia



Werbeplakat zur Fluchtkiste



Werbeplakat in London

jacken bei einer Auktion bei Christies in London 46.980 USD.

Der East Indien Needle Trick: Eines seiner Markenzeichen war das Kunststück des „East Indien Needle Trick“, es stammte aber nicht von ihm, sondern wurde im Jahr 1813 erfunden. Er schluckte die Nadeln und einen Faden, spülte mit einem Glas Wasser nach und bat einige Zuschauer auf die Bühne, um zu prüfen, ob sich die Dinge noch in seinem Mund befinden. Dann zog er den Faden aus seinem Mund und die Nadeln waren fein säuberlich an Knoten aufgereiht.

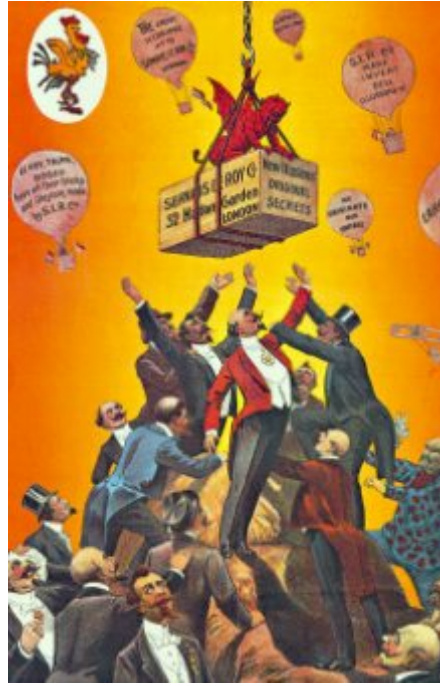
Metamorphosis: Die Fluchtkiste erfand er im Alter von 17 Jahren. Er führte das Kunststück zuerst mit seinem früheren Partner Jacob Hyman, dann mit seinem Bruder Theo vor. Nach seiner Heirat mit Bess war sie seine Assistentin. Er ließ sich die Hände fesseln, in einen Sack sperren, diesen verschließen und in eine Kiste legen. Die Kiste wurde in einen Schrank mit Vorhang platziert. Bess zog den Vorhang zu, sie klatschte dreimal in ihre Hände und Harry stand befreit von allen Fesseln da. Bess lag gefesselt im zugeschnürten Sack, den man aus der Kiste holte. Es kam vor, dass man manchmal den Mantel eines Zuschauers mit in die Kiste legte. Die beiden führten das Kunststück regelmäßig bis ins Jahr 1904 vor, dann nur noch sporadisch, wie 1914

und 1925 und 1926. Der Koffer war später jahrelang im Besitz von Patrick Culliton, den er dann im Jahr 2006 über Ebay versteigerte.

„The Grand Magical Revue“: Im Jahr 1914 startete Houdini diese Revue, bei der die Zauberkunst im Vordergrund stand. Hier nannte er sich selbst „The Supreme Ruler of Mystery“. Er zeigte in dieser Revue Kunststücke wie „Good Bye Winter“, „Money for Nothing“ und auch den Eierbeutel. Zudem belebte er die Fluchtkiste mit Bess, seiner Frau, neu. Bei dem Kunststück des wachsenden Würfels von Buatier de Kolta gab es einige Schwierigkeiten und er beließ es bei nur wenigen Vorführungen. Im Frühjahr 1914 tourte er durch England. Er zeigte abwechselnd die Grand Magical Revue und seinen Entfesselungs-Akt. Aber man wollte den todesmutigen Houdini sehen, und so stellte er die klassische Magical Revue ein.

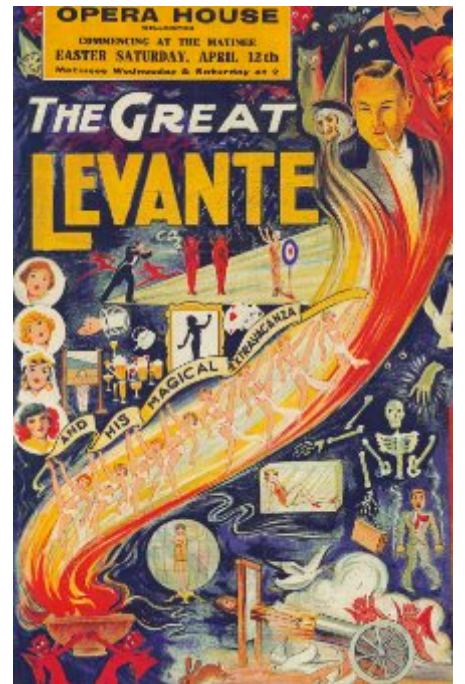
„Grand Magical Revue“ - Termine 1914

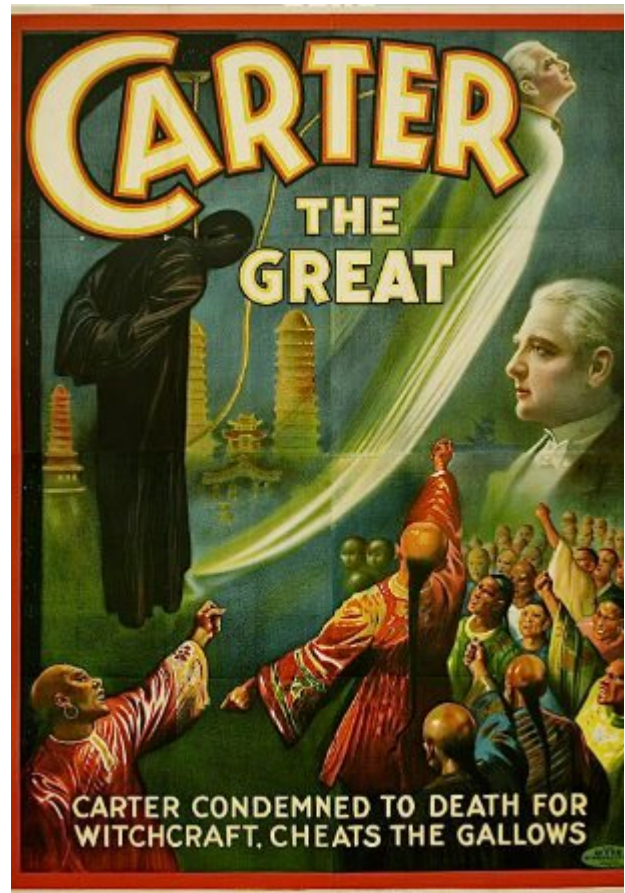
- 20. Februar: Im Empire Theater in Leeds
- 23. und 27. März: Im Empire Theater und Hippodrome in Bristol
- 17. April: Olympia Theater in Liverpool
- 24. April: Palace Theater in Oldham
- 1. Mai: Im Palace Theater in Hull
- 4., 5. und 6. Juni: In der King's Hall in Dover
- 8. und 12. Juni: Im Empire Theater in Nottingham



MAGIC HISTORY

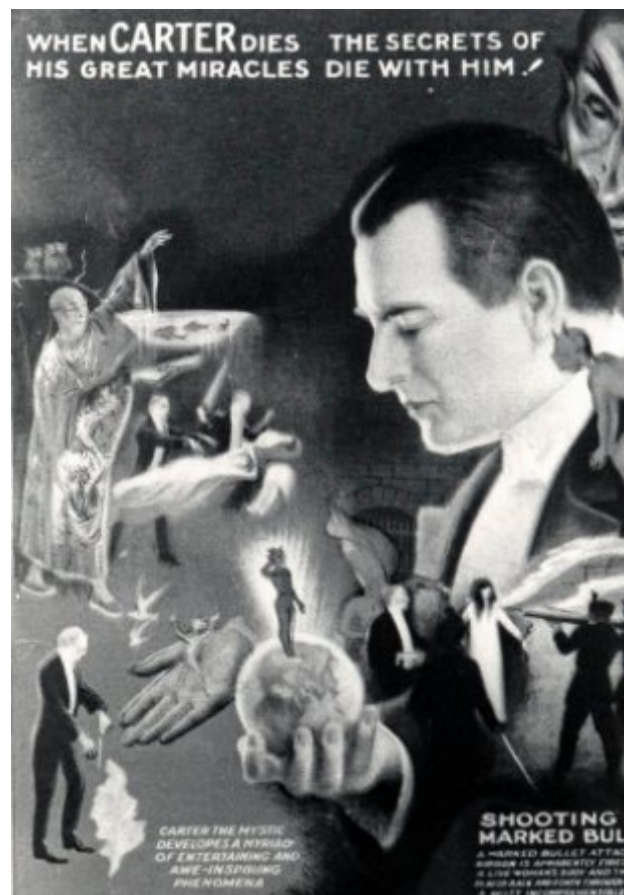
DAS MAGAZIN FÜR HISTORISCH
INTERESSIERTE ZAUBERKÜNSTLER





Im Jahr 1936 erlitt Charles Carter auf dem Weg nach Bombay einen Herzinfarkt und wurde ins Krankenhaus gebracht. Nach einem zweiten Infarkt starb er am 13. Februar 1936 im Alter von 61 Jahren. Sein Sohn Larry führte die Show noch eine kurze Zeit weiter, der Fundus ging dann an seine Frau Corinne Carter. Es heißt, dass sie ihrem Sohn den Zugang zu den Requisiten verweigerte und sie in einem Lager verschlossen hielt. 1966 kauften den Fundus die Jazzmusiker Peter Clute und Turk Murphy. Nachdem der Bestand durch Plünderungen stark dezimiert wurde, ging der Rest im Jahr 1991 in die Hände von Bill Smith und Mike Caveney über.

Über diesen Ausnahmekünstler hat Mike Caveney ein Buch mit dem Titel „Carter the Great“ im Jahr 1995 geschrieben. Ein weiteres Buch mit einer fiktiven Geschichte über den Künstler wurde von Glen David Gold geschrieben – der Titel lautet „Carter Beats the Devil“. Zudem gibt es ein 100-seitiges „Scrapbook“ mit einigen Fotos und Postern zum Künstler, verfasst von Gary R. Frank und Phil Temple.





„Das Gefängnis des Drachenkönigs.“

„Die sechs Domino-Steine des Holländers“

Das Gefängnis des Drachenkönigs: Der klassische „Bewildering Block-Effekt“: Mit diesem Effekt wird die Geschichte und Legende des Kampfes zwischen dem Affenkönig und dem Drachenkönig erzählt. Diesen Effekt gibt es in zwei Ausführungen. Die Requisiten werden in einem schönen Beutel geliefert, bei der Farbgebung der Röhre (mit einem Hochglanz-Finish) kann man sich für die Farbe Rot oder elfenbeinfarben entscheiden.

Der Drache kann Rot oder Gelb sein. Auch hier ist jedes Set handgemacht. Die Requisiten sind signiert und nummeriert. Selbstverständlich wird eine detaillierte und illustrierte Anleitung mitgeliefert.

„Die sechs Domino-Steine des Holländers“: Hier handelt es sich um einen Vorhersage-Effekt mit sechs Dominosteinen. Sechs Dominosteine mit jeweils doppelten Zahlen liegen unter einem Tuch auf dem Tisch. Der Vorführende legt einen davon unbesehen zur Seite. Ein Zuschauer wird nun gebeten, sich für einen Doppelstein zu entscheiden. Das Tuch wird entfernt und der Zuschauer-Stein fehlt. Der Vorführende zeigt den beiseite gelegten Stein, es ist der vom Zuschauer gewählte. Die Dominosteine bestehen aus Walnussholz. Die Punkte sind eingelegt mit Knochenpulver. Die Box besteht aus Holz und ist innen mit einem roten Filzmaterial überzogen, um für die Dominosteine den besten Schutz zu gewährleisten. Dies ist ein weiterer Effekt, den man permanent in der Tasche mit sich führen kann. Das Set ist handgemacht, es ist nummeriert und enthält eine ausführliche Beschreibung.